

»Langsam, langsam«, keuchte er, auch wenn es ihm schwerfiel, seiner unbändigen Gier nach Sophie nicht nachzugeben. Eigentlich war Selbstbeherrschung – zumindest was erotische Spiele anbelangte – nicht seine Stärke, doch nun fand er plötzlich Gefallen an diesem Vorgehen. »Wie wäre es«, meinte er in einem geheimnisvollen Ton flüsternd, nachdem er nun voll und ganz in die Rolle des unwiderstehlichen Charmeurs geschlüpft war, »wenn du, sobald das Wasser eingelaufen ist, schon einmal in die Wanne steigst? Ich gehe in der Zwischenzeit frische Handtücher aus dem Schlafzimmer holen.«

Sie nickte nur schweigend. Sie fühlte sich unfähig, auch nur ein Wort über ihre Lippen zu bringen. Er hatte sie nun endgültig um seinen Finger gewickelt. Während das nasse Element durch die Badarmatur rauschte und unruhige, kleine Wellen hinterlassend in die Eierschale plätscherte, verabschiedete er sich mit einem vorläufig letzten Kuss, der Lust auf weitere, sinnliche Lippenberührungen weckte. Dann wandte er sich von ihr ab, durchschritt mit gemütlichen Schritten den Raum, blieb nochmals im Türrahmen stehen, um ihr mit Augen, die funkelten wie kleine Smaragde, einen Luftkuss zuzuwerfen. Er wartete noch, bis sie diesen mit ihrer rechten Hand eingefangen hatte und ihn an ihr Herz gedrückt hatte und schlüpfte dann hinaus.

Als er das Badezimmer erneut betrat, lag Sophie bereits gelassen und tief ein- und ausatmend mit geschlossenen Augen in der Wanne. Philip schien es, als hätte die knisternde Atmosphäre in der Zwischenzeit abgenommen, oder war sie sogar gänzlich abgeebbt? Er durchquerte auf Zehenspitzen den Raum bis zu Mitte – er mochte seine Angebetete nicht aus ihrem Traum reißen – und verharrte dort schweigend, um den Augenblick zu genießen. Seine Augen fuhren ihren anmutigen

Körper entlang, so weit das möglich war, denn sie lag bis zu den Brustwarzen, die sich wieder entspannt hatten, von Schaum bedeckt im wohltemperierten Wasser. Auf der Wasseroberfläche formte der wohlriechende Badeschaum eine zufällig ins Leben gerufene Hügellandschaft, die ihn an seine letzte Geschäftsreise nach Grönland erinnerte. Sie genoss sichtlich die wohltuende Wärme des Wassers, das ihre Haut bedeckte. Erst als sie seine leisen Tritte vernahm, da er sich ihr nun bis auf wenige Zentimeter genähert hatte, öffnete sie ihre Augen und musterte ihren Schatz von Kopf bis Fuß. Er stand, nur mit seinen modischen Retro-Pants bekleidet, vor ihr. In seiner Rechten hielt er einen Schwung roter Badehandtücher, als wolle er sie auf einem Tablett servieren. Die mittlerweile heiße, mit Wasserdampf durchzogene Luft, die von dem Parfum des Badeszusatzes geschwängert war, legte sich auf seine Haut nieder und verlieh ihm einen besonderen Glanz mit erotischer Note.

»Komm«, formten ihre Lippen, das Wort nur ganz leise hauchend, sodass es für Philip kaum zu hören war. Sie streckte ihm einladend die nassen Hände entgegen. »Komm.«

Und augenblicklich begann sich die knisternde Spannung zwischen dem Liebespaar erneut aufzubauen. Welle für Welle, immer höher aufschaukelnd. Sie fuhr mit ihrer rechten, feuchten Hand in seinen Schritt, fuhr ganz langsam über den Stoff in Richtung Bauchnabel, packte den Saum seiner Pants und zog ihn langsam hinunter, während die andere Hand im Wasser verweilte. Philip konnte erkennen, dass sie sich währenddessen selbst lustvoll streichelte, was ihn noch zusätzlich erregte. Als der Stoff weit genug hinabgeglitten war, hüpfte ihr sein erigierter Admiral in seiner voll ausgewachsenen Pracht auch schon mit vorfreudiger Erregung entgegen. Daraufhin tanzte

ein sanftes Lächeln um ihre Lippen. Nun umfasste sie ihn mit ihrer Hand in vollem Umfang und drückte ihm an seiner Spitze einen zärtlichen Kuss auf, indem sie mit ihrer Zungenspitze langsame, kreisende Bewegungen machte, bevor sie ihn kurz ansaugend in den Mund steckte. Mit ihrer Linken, die sie nun zur Unterstützung ihres Vorhabens hinzugenommen hatte, schob sie unterdessen die Pants weiter hinab. Philipp, der nach mehr lustvollen Gefühlen gierte, unterstützte sie, indem er selbst mithalf, die Unterhose abzustreifen, sodass der Stoff wenige Augenblicke später endlich auf dem kalten Fliesenboden gelandet war...

*Der verlorene Schatten von Reinhold di Cesare, Verlag Spielberg,*

ISBN: 978-3-95452-691-8 ©

